

# Es war ein Knabe gezogen...

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 20

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-498599>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Es war ein Knabe gezogen...

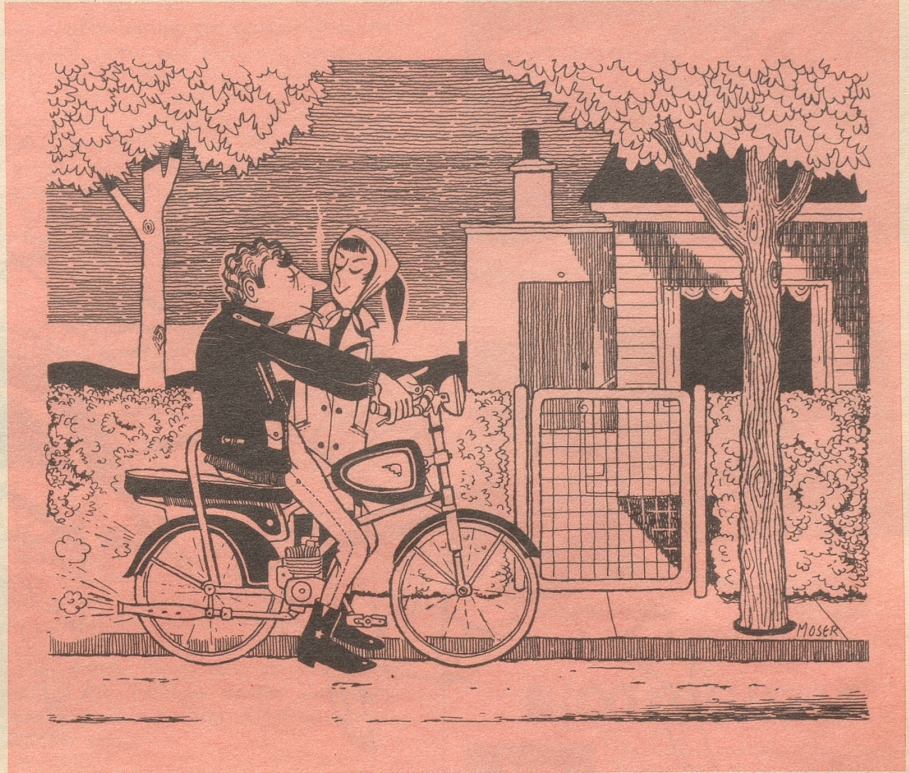
Es war ein Knabe gezogen  
wohl in die Welt hinaus.  
Und ob ihm sein Girl gewogen –  
der Most, der Most muß hinaus!  
Und er knatterte weit zur Sommerszeit  
wenn die Töffe so knallig rot ziehn ...

Das Mädglein barg seine Klagen  
im stillen Kämmerlein,  
sie durfte es keinem sagen,  
sie schnuppert' jahraus und jahrein  
wohl über die Gasse zur Sommerszeit,  
wenn vom Auspuff die Gase ziehn ...

Ein Reiter kam geflogen,  
er hielt übern Lenker den Grind,  
hei bist du mir heut noch gewogen,  
mein Baby und Herzenskind?  
Vergiß die Ruhe zur Sommerszeit,  
wir wollen mit Knattern fliehn!

Sie hielt ihn mit ihren Armen,  
ihr Herz ihm am Schulterblatt schlug,  
und hatte die Welt kein Erbarmen –  
das Beinkleid war enge genug.  
Sie rasten durchs Ländchen zur Sommerszeit  
und rasen noch heute dahin ...

Bob



mann gebracht. Da rechnet man mit Menschenmaterial und verkündet Dogmen, streitet sich um die Weltanschauung und verleiht Orden, ehrt Helden, klopft Griffe und bläst zum Zapfenstreich. Aber da dreht man auch Heimatfilme, aus Tausenden von Lautsprechern erklingen die Schnulzen, und unverstandene Regisseure aus großer Zeit sind am Werk, um das dritte Geschlecht an einsam in Mondkratern treibenden Wasserleichen zu demonstrieren. Bedeutende Männer aus unserer bedeutenden Vergangenheit gründen Traditionsvereine und errichten Denkmäler für ihre Idole. Da finden Fürstenhochzeiten und Skandale statt, jeden Tag wird eine Miß Mond gewählt und anschließend ohne Protest eines Menschenschutzvereins von der Leinwand herunter auf die Mondkolonistoren losgelassen. In lauten Prozessen, die von illustrierten Zeitungen bis in die letzte

Leintuchfalte hinein beleuchtet werden, lassen gewesene Aristokraten ihre Mütter entmündigen. Da werden Schildmützen getragen, und wer eine solche Schildmütze trägt, vor dem müssen die anderen strammstehen und ihm Ehre bezeigen. Da verwaltet, vereinnahmt, registriert, verplant und katalogisiert die Bürokratie sich selbst, und ein Beamter zeugt zu seiner eigenen Verwaltung zwei weitere. Da werden stundenlange Festreden gehalten, da lobt man sich gegenseitig noch höher in den Himmel, da werden Vereine gegründet und Diskussionen veranstaltet, bei denen alle reden dürfen, die nichts zu sagen haben und sich so gern reden hören. Da wird bekehrt und umerzogen, geschoben und gewuchert, aufgerüstet und abgemurkst, und die Lohn-Preisspiralen kommen überhaupt nicht mehr zur Ruhe. Da wird tiefgeblödel, daß es nur so eine Art hat, und ein richtiger Professor beweist in einem richtigen Buch, was ein Punkt in einer Ebene vermag, wenn man ihm die Möglichkeit verschafft, fast gleichzeitig physisches Signal und ästhetisches Zeichen zu sein. Da werden Interessen vertreten, Handelsspannen vergrößert, Parteilinien gezogen und Lebensrechte verteidigt.

Und wir einfachen Menschen, die wir nicht bedeutend genug sind, um in diesem bedeutenden Spiel mitmachen zu wollen, sind dann ganz unter uns. Die Erde ist entrümpelt. Jetzt wird das Mondkalb von starken Händen regiert, weltweite Händel spielen sich fern von uns ab; die Enten auf dem Knechtstand und die Fische in der Südsee

werden nicht mehr mit Bomben gejagt und mit Atomstrahlen berieselt, und die Panzer zerwühlen einen Mondkrater statt der Lüneburger Heide. Und wenn wir dann durch ein starkes Fernrohr oben auf dem Mond ein Explosionswölkchen sehen, dann nehmen wir bescheiden zur Kenntnis, daß die Elite der Menschheit wieder einmal im Begriff ist, der Endlösung einer Frage näher zu kommen, jemanden zu befreien oder sich für einen totalen Endsieg vorzubereiten. Da oben, Kinder, so sagen wir dann, da oben wird jetzt Geschichte gemacht. Da oben spielen große Männer große Zeiten. Aber nicht mehr auf unsere Kosten!

Zu Hause, im Restaurant  
und in der Bar, wird

# Weisflog

geschätzt durchs ganze Jahr!



...ich, der "Grosse Bär",  
Häuptling der tapfern...\*

\* so stolz schreibt man nur auf **HERMES**